

Der Mensch, den Gott gebraucht

von Dr. Oswald J. Smith

An meinem 38. Geburtstag betete ich: "HERR, mach mich zu einem Mann nach Deinem Herzen!" Die tägliche Arbeit rückte aus meinem Blickfeld. Dinge, die mir vorher so wichtig erschienen waren, traten zurück. Alles, was mich bisher interessiert hatte, wurde jetzt zweitrangig, und es kam nur noch auf mein eigenes inneres Leben vor Gott an. Ich ging an diesem Tag in meinem Arbeitszimmer auf und ab und betete: "HERR, mach mich zu einem Menschen nach Deinem Herzen!"

Ein Mensch nach dem Herzen Gottes

Wie nie zuvor erkannte ich, dass das Große in meinem Leben nicht die Arbeit war, die ich tat, nicht die Bücher, die ich schrieb, oder die Predigten, die ich hielt, auch nicht die Menschenmengen, die sich unter meiner Kanzel versammelten, noch der erzielte Erfolg. Es ging um das Leben, das ich lebte, um die Gedanken, die ich dachte, um Herzensheiligkeit und praktische Gerechtigkeit, mit einem Wort: Es ging um meine Umwandlung durch den Heiligen Geist in Christusähnlichkeit.

Mit neuer und tieferer Bedeutung standen die Worte vor mir: "Lass mich näher bei Gott sein!" Und mein Herz verlor sich in einem Schrei um solche Erfahrung. "Dass ich Ihn erkenne", betete der große Apostel. "Christus in euch", sagt er, und dann "Christus in mir". Ja, "Noah wandelte mit Gott", "Henoch wandelte mit Gott". Warum nicht ich? Bin ich nicht wertvoller für Gott als meine Arbeit, mein Besitz? Gott will mich, nicht nur meinen Dienst.

Danach trieb Er mich ins Gebet, das Gebet, dass Er mich zu einem Mann nach Seinem Herzen mache. Und dies waren meine Bitten: "HERR, hier sind meine Hände. Ich übergebe sie Dir. Lass sie nie etwas berühren, das sie nach Deinem Willen nicht berühren sollten, oder etwas tun, das Dich entehren könnte. Und hier sind meine Füße; ich gebe sie Dir. Lass sie nie einen Weg gehen, auf dem Du nicht zu sehen bist. Hier, HERR, sind meine Augen. Lass sie nie etwas sehen, das Deinen Heiligen Geist betrüben könnte. Lass meine Ohren nichts hören, das Deinen Namen verunehrt. Lass meinen Mund nichts aussprechen, das Du nicht hören darfst. Lass meinen Verstand keinen Gedanken und meinen Sinn keine Vorstellung festhalten, die das Bewusstsein Deiner Gegenwart trüben könnten. Lass mein Herz keine Liebe kennen und keine Gefühle hegen, die nicht von Dir sind. Amen."

Ich erkannte, dass Gott meine ungeteilte Aufmerksamkeit erwartete. Alles andere musste zurücktreten. Freunde und Angehörige, Heim, Geld, Arbeit - alles legitim -, alles musste Christus übergeben werden. Meine ungeteilte Aufmerksamkeit musste sich Tag und Nacht auf Ihn richten. Gott zuerst! Das musste meine Einstellung Ihm gegenüber sein. Nur so würde Er mich segnen und gebrauchen können. Nur so würde ich Sein liebendes Herz zufriedenstellen können. Ich erkannte, dass nichts und niemand zwischen Gott und mich treten durfte. So wie in der Ehe dem Mann zuerst Zuneigung seiner Frau gehört und umgekehrt, so muss Gott in meinem Herzen den ersten Platz einnehmen. Und wie eine Ehe nur glücklich sein kann, wenn sich Mann und Frau ungeteilt einander zuwenden, so kann auch meine Gemeinschaft mit Gott nur dann vollkommen sein, wenn ich mich Ihm ungeteilten Herzens zuwende. Er will, dass ich ununterbrochen mit Ihm rechne.

Was Er an jenem Tag von mir forderte, fordert Er von jedem. Könnte es sein, dass wir Ihm Sein Recht verweigern? Gibt es irgend etwas anderes auf dieser Welt, das einer solchen Zuwendung wert wäre wie die, die Er bei uns sucht?

Warum geben wir Ihm dann nicht, wonach Er verlangt?

Kann wahre Freude woanders gefunden werden als bei Gott? Können wir mit "Dingen" glücklich sein? Können "Dinge" uns zufriedenstellen? "Niemand lebt davon, dass er viel Güter hat" (Lukas 12,15). Gott schuf uns für Sich. Ihn verlangt nach unserer Gemeinschaft, nach Verbindung mit uns. Wir sollen Augenblick um Augenblick mit Ihm leben, hier, mitten unter gottlosen und abartigen Zeitgenossen, in einer Welt, die für ein abgesondertes Leben im Heiligen Geist kein Verständnis hat; in einer Welt, die unseren HERRN gekreuzigt hat und deren Gott Satan ist. Als Pilger und Fremdlinge zu leben - das ist Sein Plan und Seine Bestimmung für uns.

Können wir es nun noch ertragen, Ihn zu enttäuschen?

Kann es uns gleichgültig lassen, ob wir Seine Zustimmung haben?

Gott will uns hundertprozentig für Sich haben. So stellt sich die Frage: Gehören wir Jesus Christus durch und durch? Sind wir ganz Gottes Eigentum? Nicht nur neunzig-, sondern hundertprozentig, vollständig Gott hingegeben? Wir wollen Ihn bitten, dass ER uns von den "Dingen" löse, uns frei mache von der Welt, von unseren Familien und Häusern, von allem, was die Schrift als "Fleisch" bezeichnet. Wir wollen Ihn bitten, dass Er uns so freimache, dass wir Ihm unsere ungeteilte Aufmerksamkeit schenken können.

Da ist vieles im "Fleisch", das unser gutes Recht ist. Können wir um des Reiches Gottes willen, um ganz Sein eigen zu sein, auch darauf verzichten? Können wir gehorsam sein, auch wenn z.B. der Dienst eine Trennung von unseren Angehörigen für längere Zeit notwendig macht?

Vermögen wir uns in Seiner Gnade so über die Welt und das "Fleisch" zu erheben, dass wir Jesus selbst finden durch einen in uns wohnenden Geist, der uns befähigt, durch und durch für Ihn zu leben, so dass wir mit dankerfülltem Herzen ausrufen können: "Jesus genügt"? Das ist es, was Er mich gelehrt hat, und das meine ich, wenn ich davon spreche, ganz Gott zu eigen zu sein, durch und durch abgesondert für Jesus Christus, hundertprozentig für Ihn - um so ein Mensch nach Seinem eigenen Herzen zu werden.

Ein Mensch nach dem Herzen Gottes zu sein, heißt also, Gott an die erste Stelle zu setzen, allezeit vor Ihm zu leben, nichts zu tun, was Ihm missfallen, und nichts zu erlauben, was Ihn betrüben würde. Es heißt, ein Leben praktischer Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Ihm zu leben, Ihm unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken und Ihn über alles zu lieben.

Wir wissen, dass David ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Wenn er nach seinem Fehltritt trotzdem solch ein Mensch sein konnte, warum nicht auch ich, auch Du? "Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht zu verunreinigen" (Dan. 1,8). Lasst uns aufrichtigen Herzens uns etwas "vornehmen", Gott wird die Kraft zum Vollbringen geben!

So werden wir christus-ähnlich. Und das ist Gottes höchstes Ziel mit uns, dass wir sein sollen wie Sein Sohn, verwandelt in dasselbe Bild. Er ist traurig, wenn man schon seit zehn Jahren gläubig ist, aber seinem HERRN noch nicht ähnlicher geworden ist, als am Tage der Bekehrung. Es gibt Menschen, die sechs Monate nach ihrer Errettung dem Retter mehr gleichen als solche, die schon

sechs Jahre auf dem Wege sind. Nur die, die viel Zeit in Seiner Gegenwart verbringen, werden Ihm ähnlich werden. Nur die, die sich ungeteilten Herzens Ihm zuwenden, werden Ihn wirklich kennenlernen.

Um Sein Bestes zu bekommen, müssen wir Ihm unser Bestes geben. Um Männer und Frauen nach Seinem Herzen zu werden, müssen wir uns ganz nach Ihm ausrichten. Um zu gewinnen, müssen wir uns ausliefern; um zu leben, müssen wir sterben; um zu empfangen, müssen wir aufgeben.

Wie groß ist die Herrlichkeit eines solchen Lebens, die Freude Seiner Gemeinschaft! Nichts Gleichwertiges gibt es auf der Erde. Aller Erfolg der Welt bietet dafür keinen Ersatz. Freunde können uns nicht soviel bedeuten, selbst Angehörige enttäuschen uns. Geld bringt seine Lasten und Ruhm seine Bitterkeit, Er aber sättigt. Gott kann nicht enttäuschen. Mit Ihm zu leben, ist die herrlichste Erfahrung. Zu wissen, dass alles in Ordnung ist, dass nichts zwischen Ihm und mir steht, keine dunklen Wolken der Sünde, die Sein Angesicht verbergen - das ist wahrhaftig der Himmel!

Darum lasst uns beten, es anstreben und leben; "HERR, mach mich zu einem Menschen nach Deinem Herzen."

Wie denkt Gott über mich?

Wir wollen uns von Gott ergründen lassen, wollen danach trachten, uns in Seinem Lichte zu erkennen. Der Schrei des Psalmisten wird zu unserem Gebet: "Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich, und erkenne meine Gedanken, und sieh, ob Falschheit an mir ist." Möchte Er uns in das Scheinwerferlicht Seines Heiligen Geistes stellen, damit wir uns sehen können, wie Er uns sieht.

Wir wollen uns nicht mit dem beschäftigen, was die Welt von uns denkt. Zeitungen, Bücher und Menschen können genau das Gegenteil von dem berichten, was Gott sagen würde. Sie mögen loben, wo Er verdammt, und verdammen, wo ER seligspricht. Sogar unsere liebsten Freunde können sich täuschen. "Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an." Unser einziges Verlangen ist, zu wissen, was Er von uns denkt.

Eines Tages werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Dann werden wir vor dem ganzen Universum aufgedeckt, und unsere innersten Geheimnisse werden bloßgelegt. Der Deckmantel, der uns vor den Menschen schützte, wird uns vor Gott nicht verbergen. Ist es nicht besser, wenn wir jetzt schon nach Seinen Gedanken über uns fragen und da, wo Er Mängel bei uns sieht, mit Ihm darüber sprechen und es in Ordnung bringen lassen?

Deshalb frage ich: "Was denkt Gott von mir?" Gott, der das Herz ansieht - was findet Er, wenn Er in meines hineinschaut? Bin ich wohlgefällig in Seinen Augen? Was denkt Er von mir?

1. Wie denkt Gott über meine Arbeit?

Findet Er mich wahr und aufrichtig, frei von allem Betrug, fern aller Heuchelei? Es kommt nicht darauf an, wieviele Fehler ich mache. Die Frage ist, ob ich es wirklich ernst meine. Bin ich aufrichtig? Wenn die Motive meines Handelns Seinen Gedanken entsprechen, wird Gott meine Fehler übersehen. Bin ich Ihm wirklich treu? Liegt mir die Arbeit am Herzen, oder tue ich sie nur

berufsmäßig? Habe ich Gedanken persönlichen Gewinns dabei? Bin ich selbstüchtig? Werden meine Entscheidungen durch die finanzielle Lage beeinflusst? Würde ich bereit sein, Ihm ohne Gewinn genauso ernstlich zu dienen?

Bin ich ganz wahrhaftig? Bedeutet meine Arbeit etwas in den Augen Gottes? Spricht mein Leben für Jesus? Kann ich andere zu einem Leben in Kraft und Sieg führen? Kann ich Seelen für Christus gewinnen? Habe ich es überhaupt schon versucht? Habe ich im vergangenen Jahr wohl mit jemandem über seine Errettung gesprochen? Habe ich eine Botschaft, oder ist mein eigenes Erleben so oberflächlich, dass es anderen nichts bedeutet? Wissen meine ungläubigen Freunde, dass ich auf der Seite des HERRN stehe?

2. Wie denkt Gott über meine gesellschaftlichen Beziehungen?

Habe ich Seinem Befehl "Geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab" und "Ziehet nicht am fremden Joch mit Ungläubigen" Folge geleistet? Sind meine Handlungen wohlgefällig vor Ihm? Kann Er wohlwollend auf mich herabsehen? Hänge ich an Vergnügungen, die Ihn aus meinem Herzen vertreiben, Seine Gegenwart ausschließen? Ist mein Gewissen ruhig, oder klagt es mich an, wenn ich gewisse Dinge tue, bestimmte Orte besuche? Bin ich bereit, alles um Jesu willen aufzugeben und Ihn vor der Welt zu erwählen? Er hat alles für mich aufgegeben. Will ich Ihn erfreuen oder Ihm Seinen Anspruch streitig machen? Verschwende ich Zeit, die rechtmäßig Ihm gehört? Verbringe ich meine Abende in gesellschaftlichen Veranstaltungen, während die Zeit so notwendig in Seinem Dienst gebraucht würde?

3. Wie denkt Gott über meinen Verkehr mit Ihm?

Verbringe ich genügend Zeit in der Stille mit Ihm, oder bin ich immer in großer Eile, wenn ich eigentlich Zeit für Ihn haben sollte? Komme ich zum Alleinsein mit Gott? Liebe ich die Begegnung mit Ihm im Heiligtum? Ist die Verbindung mit Ihm für mich beglückend? Befriedigt Jesus mich völlig?

Bin ich ein Schüler des Wortes Gottes? Lese ich es in der Stille, oder befasse ich mich nur in der Öffentlichkeit damit? Offenbart der HERR mir Seine Geheimnisse? Werden sie Wirklichkeiten für mich? Nehme ich Seine Verheißungen in Anspruch, und mache ich sie zu den meinen? Ist mein Leben mit Gebet ausgefüllt? Beantwortet Gott meine Gebete? Habe ich Beten gelernt? Spreche ich meine Gebete nur her, oder bete ich ernstlich? Helfen mir meine Gebete? Ist mir das Gebet wirklich zur Lebensnotwendigkeit geworden?

4. Wie denkt Gott über meinen inneren Werdegang?

Nehme ich zu im Geist? Bin ich in innerem Wachstum begriffen? Habe ich im Vergleich zum Vorjahr Fortschritte gemacht? Ist mir Jesus wirklichkeitsnäher geworden? Können meine Freunde eine Umwandlung an mir feststellen? Verschwinden die alten Schwächen und Fehler des Fleisches, und werden mir die Früchte des Geistes immer mehr und mehr zu eigen? Mache ich Fortschritte im Kampf gegen die Sünde, besonders gegen meine Liebessünde? Beherrsche nun ich die Sünde, die einst mich beherrschte? Will ich wirklich davon frei werden,

oder trage ich mich immer noch mit einem Lieblingsgedanken, der Friede und Macht, Gegenwart und Liebe Jesu ausschließt? Glaube ich daran, dass Er mich vor dem Fall bewahren kann, dass Ihm alle Macht gegeben ist?

Welche Antwort können wir uns auf diese vier lebenswichtigen Fragen geben, die wir uns hiermit ehrlich gestellt haben?

Wir bezeugen oft, dass Jesus genügt, dass Er die Fülle gibt. Wenn wir nun die Frage umdrehen und sagen: "Ist Ihm Genüge getan?" "Wird Gott durch mich erfreut?" Allein auf Sein Werturteil kommt es an. Ist Er enttäuscht durch uns, oder kann Er sich an uns freuen? Wie denkt Gott über mich?